



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

3. Das dritte Bedencken. Wie man die Klugheit in seinen Gebärden/ weiß
zu handeln/ und äusserlicher Anstellung/ bey der Gesellschaft/ soll
brauchen und sehen lassen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Das dritte Bedencken.

Wie man die Klugheit in seinen Gebärden/weiß zu handeln/und äußerlicher Anstellung bey der Gesellschaft soll brauchen und sehen lassen.

Als dritte/das man bey der Gesellschaft nach wahrer Vernunft und Klugheit wahrnehmen soll / ist / das man in seinen Gebärden / weiß zu handeln / in äußerlichem anstellen und verhalten klug und verständig sey. Zu diesem End finde ich etliche Regel bey weisen verständigen Männern.

Die erste/so ich bey dem Plutarcho/ Seneca/ und anderen mehr finde/ist/das wir uns bey einem/den wir lieben/ oder mit welchem wir freundlich umgehen/dergestalt anstellen und verhalten / als wan er uns heut oder morgen hassen / und auf einem Freund zum Feynd werden sollte/(ama osurum, odi amatum) Item das wir bey einem / welchen wir hassen und ungerne haben/dergestalt handeln/als wan er heut oder morgen unser Freund seyn sollte. Dieses desto besser zu verstehen/mustu zwey Ding vorwissen. Das erste/das der Will des Menschens unbeständig sey / und sich leichtlich verändere. Heut liebt etwan einer den andern/ morgen hasset er ihn hergegen. Dahero sagt der fromme Job: Homo numquam in eodem statu permanet: Der Mensch bleibe nimmer in einem Thun und Wesen. Die Rechtsgelehrten sagen/Ambulatoria voluntas: das der Will des Menschens einem gleich sey / welcher in einem Garten auff / und abwandelt; dan gleich wie derselbige nun an einem/dan am anderen Ort ist / also begehret der

Will des Menschens nun dieses / bald hernach ein anders.

Das 2. Ist/wan man einen hasset/ so sag man alles böses / was man an ihm gesehen von ihm gehöret / ja alles was man auß auff ihm erdencken kan: man reißet ihm alles in die Nase/was er jemahl böses gethan/ hergegen wan man einen liebt / so thut es einem von Herzen leyd das man ihn erquemet habe.

Die erste Regel wil sagen/das (wan man einen liebt/oder freundlich mit einem handelt und sprachet) also mit ihm umgehe/ und also gegen ihm und in seinem beyseyn verhalte/ als wan er uns bald hernach etwan hassen sollte/ nicht zwar als wan man ihm nicht verweihen / und mit ihm als mit unserem Feynd handeln soll / (dan dies ist natürlicher und wahrer Freundschaft zuwider) sondern das man sich durch die Klugheit also verhalte / das man nichts zu ihm / von sich selbst den anderen rede; Item das man nichts thue das er einem heut oder morgen fürvorwissen und verweisen könne/das er einem (wenn er seine Freundschaft in Hasi veränderte) nichts auffzurupffen und zu schänden habe / das er nichts wisse / dessen man sich zu schämen habe. Neben dem/ wan auch man mit uns / als mit seinem Feynd umgehen sollte / das wir in unserem Reden und äußerlichem Wesen und verhalten uns also anstellen/als wan solche Feindschaft bald hernach in Freundschaft sollte verkehret werden/ und das wir alsdan nichts geredt oder gethan habe/ dessen wir uns schämen/ oder auch Verzeyhung von ihm zu begehren gewiesen werden. Es scheint/als wan hierauff die Schrift hab deuten wollen/ da sie sagt: si possides amicum, in tentatione &c. Was du einen Freund haben wilt/ so such ihn in der Noth; aber verlaß dich nicht

nicht ganz und gar auff ihn/ handele klug und verständig. Welches fürnehmlich zu diesen unsern Zeiten vonnöhten ist/ in welcher so wenig guter und getrewer Freund gefunden werden/ zu welcher man fast keinen etwas verträulicher und sicherer Weiß offembahren kan/ als allein in der Beicht. Hieher kan ich gar wohl setzen/ was der heilig Ignatius seinen Ordens-Personen hinderlassen/ daß sie sich fleißig hüten und acht geben solten/ damit sie bey andern solcher gestalt redten/ als wan es gähling in allen Gassen solte aufgerufen werden.

Die 2. Regel oder Lehr ist/ daß man nimmer mit keinem Freundschaft machen/ oder eingehen soll wegen der Schmeichleren/ wegen des Ruhmens und lobens/ sondern vielmehr diejenige zu Freunden nehmen/ welche uns freundlich wegen unser Mängel ermahnen/ und von den Lastern begehren abzuziehen. Der H. Bernardus sagt: Habet vera amicitia non nunquam ob iurgationem, adulationem nunquam, &c. Die wahre Freundschaft bringt/ daß sich die Freund zu Zeiten und erteinander ermahnen; aber nie/ daß sie einander schmeichlen. Einer auß den Heyden pflegte zu sagen: Amici vitia si seras, facis tua: Wan du die Laster deines Freundes übersehest und nie straffest/ alsdan machest du dich derselbigen theilhaftig/ du sündigest wie er. Der Weiseman sagt im Buch Ecclesiast. genant: Melius est a sapiente corripi, cap. 7. Es ist viel besser von einem weisen Mann gestrafft/ und von Sünden abgemahnet/ als von einem unweisen in seinen Lastern gelobt werden. In einem andern Ort sagt die Schrift: Meliora sunt vulnora diligentis &c. Die Wunden oder Streich dessen/ so uns liebt/ dienen uns mehr/ und seynd mehr zu wünschen/ als das Liebkö-

sen und die Küß eines Schmeichlers.

Der grosse und mächtige König Alexander verwies einem Weltweisen von seinem Königlichen Hoff/ darumb daß er ihn nimmer seiner Mängel halben ermahnet hätte/ und sagte: Ich bin ein Mensch wie andere/ und begehre viel Mängel/ ihr Welt-Weisen aber gebt euch für weise und kluge Leuth auß/ ihr erkennet die Mängel der anderen/ oder erkennet sie nicht. Erkennet ihr sie nit/ so seyd ihr geringe und schlechte Welt-Weisen/ die weil ihr das böß vom guten nicht unterscheiden könnet- erkennet ihr aber und sehet meine Mängel/ und mahnet mich nit von denselben ab/ so liebt ihr mich nit/ und suchet nit meinen Ruh; ihr seyd keine wahre Freund/ die weil die wahre Freundschaft in dem bestehet/ daß ein Freund dem anderen guts wolle/ gern sehe daß er tugendhaftig were/ ihm deswegen zur Tugend helffe/ und alle Hindernus abzuschaffen understehe. Hector Pint. dialog. 3. de amicitia.

Der König David wünschte und beehrte auß gankem Herzen/ daß er solche Freund habet möchte/ und sagte: Corripiet me iustus &c. Psal. 140 Gott gebe/ daß mich der Gerechte auß Mitleyden und Barmhertzigkeit ermahne und straffe/ und der Sünder mit seinem Schmeichlen und Liebkosen weit von mir sey.

Der H. Ambrosius in der Leich-Predig vom Kayser Theodosio sagt/ daß er darumb gemelten Keyser allzeit geliebt habe/ die weil er die so ihn wegen seiner Verbrechen ermahneten/ mehr als alle andere zu lieben pflegte. Dilexi virum, qui magis arguentem, &c.

Der H. Bernardus wünschte von Herren/ de 12 grad. humilit. hom. Daß er solche Freund

Freund oder solche Vorsteher haben möchte/ die mit ihm umgängen / wie der Engel mit dem Patriarchen Jacob umgieng / als er ihn lähmte/ und die Span-ader ist der dicke seines Beins aufdürrete. Er sagte: Mein nervuln Angelus tangar. Wolte Gott/ das mir auch ein Engel meine Span-ader berührte und erlähmete / vielleicht möchte ich auf dieser Lähme und Schwachheit mich bessern/ da ich sonst wegen meiner Stärke so viel Mängel begeht.

Der H. Gregorius sagt: das durch Verdürzungen und Lähme der Spanader an der Dicke des Beins oder Schenckels anders nichts zu verstehen / als die Dämpfung und Underdrückung der Unmäßigen/unordentlichen / bösen Bewegungen unsers Hergens und Gemüths. Und das wir allein an einer Seiten/ das ist in der Liebe Gottes gerad / auff der ander das ist/ in der Liebe der Creaturen lahm seyn sollen. Deswegen sollt du wissen/das es weislich und sehr wohlgethan sey/das man seine Freund/mit welchen man umgeheth/ und das man ihre Abmahnungen und ihre Straff für gut auffnehme. Die H. Schrift sagt/ Eccles. 10. Vir prudens non murmurabit correptus. Ein Kluger vernünftiger Mann murret nicht / und nimbt es nimmer in ungutem auff / wan er gestrafft wird. Und an einem andern Ort: Argue sapientem & diliger eo, Prov. 9. Wan du einen weise Man straffest und ermahnest / so wird er dich lieb und werth haben. Underweise den Frommen und Gerechten / und sag ihm was er thun soll/ so wird er deine Lehr annehmen.

Plinius erzehlet und sagt lib. 8. cap. 36. das der Bähr / wan er fühlet das ihm sein Kopff schwarz/ und voll böser Feuchtigkeit ist/ auß natürlicher Klugheit und Ingebung die

Bienen in ihren Körben / holen Wasser oder Löchern der Erd suche/ die selbige an sich hege/ und so lang erstechen lasse/ bis sie alles böses Geblut aufgefogen haben / und seinen Kopff leichter befinde. Eben dergleichen man von einem klugen Menschen sagen könt/ er die Ermahnungen und Straff suchet/ damit er also von seinen Mängeln und Unvollkommenheiten / welche gleichsam ungeschickte Feuchtigkeiten seynd/ so die Gesundheit seiner Seel verhindern/ befrehet werde.

Das einer böß und Börgig wird / wenn man ihn wegen seiner Mängel und Gebrechen straffet/ ist ein Zeichen/ das er entweder keine Demuth/ oder keine Klugheit/ oder auch so gar weder eins noch das andere habe. Wer meynt das er nichts sträfliches noch Mängel an ihm habe / ist voll stinckender Hoffart/ und ein großer Narr. Der H. Apostel Jacobus sagt/ Jacobi 3. In multis delinquimus omnes. Wir vergreiffen uns alle in vielen Dingen. Der H. Johannes in seinem ersten Schreiben am 1. Capitel sagt gleichfalls: Wan wir sagen wollen/ das wir keine Sünd noch Mängel haben/ so liegen wir/ die Wahrheit ist nicht in uns. Diefen redt gemäß der H. Augustinus: Sine peccato qui se vivere existimat. Wer da meynt er lebe ohne Sünd/ verhält sich ubel daran/ dan er hält sich nicht darnach/ das er ohne Sünden sey/ sondern das ihm keine Sünden nicht vergeben noch nachgelassen werden.

Die helle Sonn wird zu Zeiten verfinstert/ und kein Mensch ist so from und heilig/ der nicht seine Mängel habe/ sagt der H. Johannes Guldenmund homil. de reprobis da reprehens: Wan er glaubt wie er glücken soll / das er unvollkommen sey / oder das ihn die eigene Lieb nit verblende / und von der Verbesserung seines Lebens zu

nicht halte. Wer böß und zornig wird/wan man ihn ermahnet/ und sagt/das er sich beseren und vom bößen absteigen soll/ der ist voller Hoffart und sehr thorächt / wie der weise Salomon sagt.

Die 3. Regel und Lehr ist / das man nimmer wünschen / oder begehren soll / das uns die mit welchen wir umgehen und handeln/ unsere Mängel und Unvollkommenheiten übersehen/ und sich nach unser bößen Art und weis richten socker / sondern wir müssen uns vielmehr nach ihrer guter und tugendsamer Art und weis schicken / und mit ihnen nach der Vollkommenheit streben. Viel seynd/ welche zwar nicht / eigentlich davon zu reden/ wegen ihrer Mängel und Unvollkommenheit wollen oder suchen gelobt zu seyn / ja so gar zu Zeiten für gut auffnehmen/ das man sie ihrer Mängel halben strafft und ermahnet: jedoch sehen sie gern / das andere / so schöner als sie / und mit welchen sie umgehen / sich nach ihrer Art und Weis schicken/ und ihre Unvollkommenheit oder Verbrechen übersehen thäten. Solches ist zu Zeiten an den unvollkommenen Underthanen / es sey gleich in oder außserhalb einer geistlichen Versammlung zu sehen / welche gern hätten/ das ihre vorgeetzte Oberrn mit ihnen übersehen thäten/ ja sich zu Zeiten beklagen / das solches nicht gelte: diesen gib ich eben dieselbige Antwort / welche Pabst Gelasius der Erste dieses Mahmens/ einem mit Mahmen Euphemianus / welcher sich eben dieser Unsch bey ihm beklagte / gab / und zu ihm sagte: du sagst/ das ich allem diesem Unheyl vorkommen / und allen Streit nider legen komme / wan ich mich allein nach ihrer Art und Weis schicken / und ihnen übersehen/ oder ein wenig nachgeben wolte. In dem beklaget das Heyt und Wohlstand der Christlichen Kirchen / das sie von Tag zu

Tag zunehme und höher auffsteige: nicht aber das sie absteige und abnehme. Wan du mir sagest / das ich mit dir und anderen übersehen und nachgeben soll / ist leichtlich zu schliessen / das du nicht auff / sondern absteigest / oder schon abgestiegen seyest. Absteigen ist anders nichts / als von oben herab under sich steigen / in den Tugenden unvollkommener werden: von den Tugenden zu den Lastern gerathen. Du begehrest von mir/ das ich mit dir von oben herab under sich steigen soll: ich aber begehre von dir / das du mit mir von unten über sich steigen wollest. Du sagst mir / das Christus unser Heyland selbstem vom Himmel herab gestiegen sey: es ist wahr / aber solches geschah/ damit er den Menschen von den Sünden und Unvollkommenheiten befreien mögte / und nicht das er ihre Sünden und Mängel übersehen/ und sich deren theilhaftig machen wolte. Sagt er nicht selbstem im heiligen Evangelio/ das der / welcher oben auff dem Haus ist/ nicht herab steigen soll? Desgleichen als man der Wahrheit beysehen solte / sagte der H. Paulus nicht / das er so gar nicht im wenigsten oder die geringste Zeit den Juden hab übersehen wollen / oder zulassen wider das Evangelium zu thun? hierin schesstu das der höchste und himlische Meister denen/ so schädliche und unvollkommene Ding von ihm begehren / nicht das geringste hab wollen zulassen/ sondern glad abgeschlagen.

Eben der H. Paulus / welchen der Pabst Gelasius zum Exempel herbringet und dem Euphemiano vorhaltet / schreibt an die Corinthen also: Non possumus loqui aduersus veritatem: &c. 2. Corinth. 13. Ich kan der Wahrheit nicht zuwider reden/ ich muß sie verthätigen: Und an einem anderen Orth: Non defecimus in manifestatione veritatis, &c. 2. Corinth. 4. Ich hab

hab immerdar die Wahrheit gehandelt
habt/ und männiglich offenbahret/
durch welches ich mich vor Gott und
vor allen Menschen/ (so sehen und spü-
ren das ich auf Herken und gutem Gewis-
sen rede) berümbt gemacht. Obwohl
Balaam in vielen und unterschiedlichen
Sachen straffens werth / so war er doch in
dem lobens werth / das er dem König Balac
Num. 24. nicht nachgeben / noch sein begeh-
ren guthießen / oder das Volck Israel ver-
maledeyen wolte / und sagte : Wan mir
schon der König Balac seinen Pallast
voller Selts geben wolte / so kan ich
doch mehr / oder weniger nicht sagen/
als mir Gott einsprechen und befeh-
len wird.

Die 4. Regel und Lehr ist / das man sich
allzeit beleiße / auf allem dem / was bey der
Gesellschaft geredt und gehandelt wird / sei-
nen Vorthail zu ziehen / und das Heyl seiner
Seelen zu befürdern. Nichts kan man besser
und klüger thun / als das man auf dem/
was bey der Gesellschaft allhie auff Erden
geredt und gehandelt wird / ihm selbst
gleichsam eine stige barve / oder leyter mache
zur ewigen Gesellschaft der Heiligen Gottes
im Himmel zu steigen. Ich sag nicht / das mä-
statts bey der Gesellschaft gleichsam Predi-
gen soll / sondern etwas guts / und den Vor-
theil seiner Seelen suchen : dan hier zu wird
sie meisten theils angezietet. Ich hab etliche
gekennet / welche dermassen klug und ge-
schickt / das sie nicht allein anderen bey der
Gesellschaft nicht verdrüssig / sondern auf
allen Dingen / so gar auf bösen Sachen selb-
sten / so bey der Gesellschaft in ihrem bey seyn
geredt und gehandelt würden (gleich wie die
Immen auß allerley Blumen den Hönig)
ihren geistlichen Vorthail und Nutzen
schöpfften. Christus unser Herr und Heyland

hat sich nicht mehr als drey Jahr lang bey
der Gesellschaft der anderen finden lassen/
und dreissig Jahr gleichsam in geben geliebt.
Wie er sich bey der Gesell- und Gesells-
schaft verhalten habe / geben die vier Evan-
gelisten gnugsam zu verstehen. Ich be-
weyse das er allzeit sehr klug und weislich gehan-
let / allenthalben Gelegenheit / gute Lehren
Ermahnungen bey der Gesellschaft / und in
dem Gespräch mit anderen zu geben geliebt
habe. Als Exempelweis / da er mit dem Sa-
maritanischen Weib bey dem Brunnen
Jacob / Joan. 4. sprachte / und von dem
trincken beehrte ; dan von dem Wasser und
Brunnen nahme er Ursach das Weib zu
reden / und zu sagen / das die Gnad Gottes
nem springenden Brunn gleich wäre / we-
cher bis in das ewige Leben quellet und
fließet. Er ließ von seinem Gespräch nicht ab
bist er sie bekehret / und einen Laß gemacht
hatte / solches Wasser zu begehren : Item
Joan. 6. da er mit seinen Jüngeren und den
Capharnaitern vom Himmelsbrod oder
Manna / mit welchem die Juden in der
Wüsten gespeiset / redete / nahm er Gelegen-
heit vom Brod der Engeln zu reden : und
da er sahe / das gemelre seine Jünger kein
solchem Brod hatten / sieng er an und zu
ihnen zu verstehen / das er selbst das
Brod wäre / und das / wer sich zu ihm
wenden und an ihn glauben würde / immer
Hunger haben würde. Item Mathe 23. da
man ihm einsmahls / nach dem er auß-
ret zum Volck zu reden / sagte / das sein
Vater und seine Brüder da wären / und
was zu sagen hätten / nahme er hieran
Ursach das Volck zu unterweisen / und zu
sagen / das alle die / welche den Willen
hüchlichen Vatters thäten / seine Brüder
Schwester und Brüder wäre. Item Luc.
14. als er bey einem Pharisier zum

P.
3. S. 11 ff.

Volun
Part I

essen geladett / Da ein jedweder gern oben an
 gesehen wäre / sieng er ein nütliches Gespräch
 von der Demuth an. Item als er am Oster-
 montag nach seiner Urständ sich zu den zween
 Jüngeren / welche nach Emaus giengen / ge-
 naber / und von ihnen vernommen hatte / wo-
 von sie redten / und warum sie so trawrig
 wären / thät er mit ihnen im gemeltem Ge-
 spräch fortfahren / die H. Schrift auflegen /
 sie zu trosten / und ihr Herz dergestalt zu be-
 wegen / daß sie gleichsam brenneten. Diefem
 Tempel unfers Heylands seynd fast alle
 Heiligen Gottes gefolgt / wie auß ihren Ge-
 schichten und beschriebenen Leben zu lesen
 ist / und zu sehen / wie daß sie auß allem dem /
 was bey der Gesellschaft geredt und gehand-
 elt wurde / ihren Vortheil und Nutz zu
 schöpfen pflegten. Hergegen gereicht den
 Unweisen und Thorächtigen alles zu ihrem
 Unheil wie die H. Schrift sagt : Omnis
creatura facta est in misericordiam, &c. Sap.
 14. Alle Creaturen seynd den Unver-
 ständigen und Narrächtigen zum
 Fall / den Klugen aber und Gottlieb-
 enden / wie der H. Paulus spricht / ge-
 beyet alles zum guten Rom. 8.

Indem der H. Gregorius von Nazianz
 an dem Meer auff und ab wandlete / und sa-
 he wie daß die Wasserwellen allerley Sa-
 gen / Meiser / Gehölz / Meerschnecken und
 Meerwuschlein / Schalen / und dergleichen
 nicht auff den Sand an das Gestadt an-
 brachten / bald hernach widerkamen / und
 dieselbige wider mit ihnen zurück in das
 Meer fuhreten ; hergegen aber die Felsen
 (anangefehen daß sie hart und offte von ge-
 melten Wasserwellen zerstoßen würden)
 sonderdar beständig an ihrem Orth blieben ;
 thät er hierauf Ursach nehmen das Volck
 zu loben / und zu sagen : daß die vernunft-
 und kluglose Menschen gleich wie Meer-

schnecken von den Wasserwellen / von dem
 Glück hin und her getrieben würden ; bis-
 weilen wygen des guten Glücks lustig und
 freudig ; bisweilen wegen ihres Unheyls
 trawrig wurden / und sich immerdar in der
 Unruh befinden thäten ; hergegen aber die
 kluge und herzhafftige Personen allezeit wie
 die Felsen im Meer in einem Wesen unbe-
 weglich verblieben / und sich durch keinen Zu-
 stand des Glücks veränderten.

Als sich auff eine Zeit der H. Fulgentius
 bey der Versammlung des Römischen Adels /
 vor welchem Theodoricus der Goten Kö-
 nig eine treffliche Rede thät / finden ließe /
 und das grosse Gepräng / die Herzlichkeit /
 das köstliche Gezier / und den unsäglichen
 Glantz und Schein des Adels betrachtete /
 sieng er an / und sagte : O quam speciosa est
Jerusalem caelestis , si ita fulget Roma ter-
 restris ! &c. Wan die Statt Rom / so auß
 Holz / und Stein gebawet / so herrlich / prächt-
 ig / schön und glanzend ist / was wird dan in
 dem himlischen Jerusalem nicht für eine Her-
 lichkeit / Majestät / köstliches Gepräng zu se-
 hen seyn ? wan Gott allhie in dieser Welt
 den Weltmenschen / die keinen anderen Sa-
 chen als dem eytelten Wesen nachgehen / eine
 so grosse Herzlichkeit und Majestät vergön-
 net / was wird er dan nicht denen bereiten /
 welche anders nichts als die Wahrheit suchen ?

Als der H. Anselmus Erzbischoff zu Can-
 torbie in Engelad über Feld zoge / begab sich /
 daß ein Haas / welchem die Jäger und Jag-
 hund starck nachsetzten / auff ihn zuließe / und
 sich under sein Ross / als an einem sicheren
 Orth gleichsam verbergen wolte ; da er nun
 sahe / wie sehr das arme Thier beängstiget /
 sprach er zu seinem Mitgefährten : Ach was
 muß eine Seel an dem letzten Hingug des
 Menschen / wan sie von den höllischen Hun-
 den gejagt wird / für eine Furcht und Angst
 haben ! Als

Als der H. Franciscus einmahls im vorüber gehen eine Herd Vögel sahe / under welchen nur ein einiges Schäßlein gieng / sagte er zu seinen Gefellen : unser Herz und Herlayd war under den Phariseeen gleich wie diß Schäßlein mitten under den Vö-
cklen.

Wan der H. Franciscus Borgia auff der Jagt sahe / daß die Falcken oder Habich nach ihrem Flug dem Falckner wider auff seine Arm geslogen kamen / sich verhüllen und anbinden lieffen / sagte er zu andern / wie seynd die vernunftlose und wilde Vögel so geheim / wie kennen und folgen sie so bald der Stimm ihres Meisters / und lassen mit ihnen umgehen / wie man will ; der Mensch aber so widerspännig und unartig / und der Stimme Gottes so ungehorsam !

Da der H. Basilius auff ein Zeit in einem Garten wandlete / und under andern ein Rose sahe / welche umb und umb mit Dörner umgeben / sagte er : Nichts ist auff dieser elendigen Welt / es scheine so annehmlich zu seyn als es wölle / welches nicht mit Angst / Traurigkeit und Unlust vermengt ist. Der H. Ignatius Loyola pflegte in allen Dingen seinen geistlichen Vortheil zu suchen.

Der H. Dominicus Stifter des Prediger Ordens pflegte inmerdar bey der Gesellschaft anderer / sie wäre wie sie wolten / von geistlichen und heiligen Dingen zu reden ; zu diesem End hatte er eine grosse Anzahl allerley sùrtrefflicher Geschichten und Heiliger Exempel im Vorrath / welche er dermassen und so bescheidenlich bey der Gesellschaft vorbringen kònte / daß er ihre Herzen gànkslich an sich zohe / und mit der Liebe Gottes entzündete. Possidonius / welcher das Leben des H. Augustini beschrieb / sagt von ihm / daß er nicht allein in den Kirchen

auff den Kanklen / sondern in den Häusern in welchen er mit anderen bey der Gesellschaft umzugehen pflegte / durch geistliches und gutes Gespräch den Weg zum Himel lehren und weisen thäte.

Desgleichen thäte der H. Joannes Bardenmund und viel andere mehr : können die diese vierte Regel / oder Lehr fremd / und ungewöhnlich vorkommen ; dieneil auch so gar die Heyden selbst / welche andern der Weiß- und Klugheit vorgingen / sich befiessen bey der Gesellschaft ihren Weg zu suchen und etwas zu lehren. Pythagoras / Socrates / Cicero / und Epicurus lebten dermassen die Tugend / daß sie allen andern und mit mánzlichen von derselbigen ròten. Der weise Seneca sagt : lib. 2. Ne. 99. cap. 50. Omnibus rebus, omnibusque
monibus, aliquid salutare miscendum est.
in allem Handel / in allem Gespräch soll man etwas guts und heylsames mit einmischen
uns selbst und anderen also muß und
hülfflich zu seyn. Wan man egerne
weiß bey der Gesellschaft handelt / so wird
warhafftig erfüllet / was uns der H. Petrus
in seinem ersten Schreiben am 4. Capitel
mit folgenden Worten beschlet : si quis lo-
quitur, quasi sermones Dei: Wer bey andern

mit anderen redt und spráchet /
der soll Gódtliche und heyl-
same Ding reden.

P.
3. Su ff.

Vollen
Part I